

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Neuzeit

Merseburger Kurier

Donnerstag den 6. November 1930. 170. Jahrgang. 50 Pf. Einzelheft. 1.10 M. Vierteljahr. 3.10 M. Halbjahr. 6.00 M. Jahresheft. 11.00 M. (Postgebühren extra). Druck und Vertrieb durch die Verlagsanstalt Merseburg.

Donnerstag den 6. November 1930. 170. Jahrgang. 50 Pf. Einzelheft. 1.10 M. Vierteljahr. 3.10 M. Halbjahr. 6.00 M. Jahresheft. 11.00 M. (Postgebühren extra). Druck und Vertrieb durch die Verlagsanstalt Merseburg.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landrates Merseburg.

Einzelpreis 15 Kpf.

Merseburg, Donnerstag, den 6. November 1930

Nummer 261

Kürzung der Beamtenegehälter bereits zum 1. Januar?

Das Berlin wurde gestern gemeldet: Das Finanzprogramm des Reichsfinanzamts am Dienstag dem Reichstag unterbreitet hat, enthält auch die Vorlage über die Kürzung der Beamtenegehälter. Diese Kürzung war ursprünglich zum 1. April nächsten Jahres vorgesehen.

Wie die „B. Z.“ hört, wird die Regierung anregen, die Gehaltskürzung für die Beamten bereits ab 1. Januar in Kraft zu setzen. Der Vorschlag müßte in Zusammenhang damit gemacht werden, daß der Gehaltsanspruch für die Metallindustrie auch ab 1. Januar in Kraft treten soll.

In Ergänzung dieser ersten kurzen Mitteilung verläutet. Ein Berliner Wirtschaftsblatt brachte die Meldung, daß der Reichsfinanzminister Schuler in der Verwaltungsratsung der Reichspost am Dienstag von einer Kürzung der Beamtenegehälter ab 1. Januar gesprochen habe. Darauf aufmerksam gemacht, daß dies der 1. April als Termin für die Gehaltskürzung vorgelegen ist, habe der Postminister erklärt, daß Erwägungen ständen, am 1. Januar bereits die Gehaltskürzung in Kraft treten zu lassen.

Von zukünftiger Stelle wurde hierzu mitgeteilt, daß in der Regierungsvorlage die

dem Reichstag vorgelegenen ist, der 1. April als Termin der Gehaltskürzung der Beamten vorgelegen ist. Wenn der Reichsfinanzminister angenommen habe, daß in der Vorlage der 1. Januar eingezeichnet ist, so ist das ein Irrtum von ihm. Ob der Reichsfinanzminister die Gehaltskürzung zu einem Zeitpunkt vorschlagen würde, ist an zukünftiger Stelle nicht bekannt.

Nachdem dadurch die Meldung über Gehaltskürzung so ziemlich dementiert war, kommt nunmehr folgende Meldung:

Der Reichsfinanzminister hatte im Laufe des Mittwochnachmittags noch eine Reihe von Besprechungen mit den Ministern der einzelnen Ämter, über Spezialfragen des Sanierungsprogramms. Für Mittwochabend hatte Dr. Brüning die noch in Berlin weilenden Chefs der Länderregierungen zu einem Abendessen bei der Reichspost einladen, um auch bei dieser Gelegenheit die Streitfragen des in Angriff genommenen Gehaltsabbaus zu erörtern und nach Möglichkeit zu bereinigen.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Reichsfinanzminister dabei mit den Ländervertretern auch die Frage einer Neuverteilung der vorgelegenen Gehaltskürzungen am 1. Januar 1931 erörtern

wird, die gegenwärtigen Beamten bereits in den letzten Kabinetsitzungen vor der Verabschiedung der Sanierungsunterlagen zur Erörterung gestellt worden ist, ohne daß es bisher darüber zu einem förmlichen Beschluß des Reichsministers gekommen wäre. Eine Vorverlegung des Zeitraums für die Kürzung der Beamtenegehälter würde demnach unter Umständen zur Befriedigung finanzieller Bedürfnisse der Länder in Frage kommen.

Bei diesem sonderbaren Verwechslungsspiel hat man den höchst peinlichen Eindruck, als ob die Reichsregierung, die das Finanzprogramm überhaupt angenommen ist, schon nicht mehr an seine Durchführbarkeit glaubt und bereits nach neuen Rettungsmöglichkeiten Ausschau, aber nicht den Mut habe, das einzugestehen.

Der Beamtenschaft aber wird man es nachprüfen können, wenn sie denkt: „Ach, Vater, genau wie das grauenerregende und vom „Vater Staat“ dringend Klarheit verlangt. Denn Klarheit und rechtzeitige Verhandlungen, besonders jetzt vor Weihnachten, über einmalige weitere Befestigung ist doch schließlich das meiste, was der qualifizierte Staatsbürger verlangen kann.

Abendland, bist du blind?

Zur Genfer Abrüstungskonferenz.

Aber das Ungeheure auch Erneuerung im irischen Leben. Mit gewalttätiger Hand über den Nord auch das heilige Land. Maflet der Tod. In sein höchstes Boot. Aus der Jugend blühendes Leben.

(Glor aus der „Brut von Messina“)

Ich habe das Gefühl, als ob alle die großen Fragen der Politik und Wirtschaft, die uns heute beschäftigen, in ganz kurzer Zeit von selbst erledigt sein werden.

Der Mann, der das dieser Tage in Berlin zu uns sagte, war nicht ein leidenschaftsblinder Wirrpol, sondern eine wissenschaftliche Weltberühmtheit. Erinnert fragten wir ihn, wie er das meine. Und mit dem gleichen erschütternden Gesicht antwortete er: „Nanz einfach. Entweder löst sich der internationale fünfjähriges, dann wird die rote Armee und hinter ihr das russische Volk sich aus reiner Verzweiflung auf den Weg nach Westen machen in die Länder, in denen sie Rettung vor dem Hungertode erblicken. Oder der russische fünfjähriges gelingt, dann wird in Sowjetrußland in wenigen Jahren eine so ungeheure Macht aufammengebaut sein, daß sie ganz von selbst zur Weltbeherrschung der Weltbevölkerung der Weltbevölkerung, die uns heute beschäftigen, in ganz kurzer Zeit von selbst erledigt sein werden.“

Wir selbst hätten schon vor Monaten, anlässlich der Massenflucht deutscher Bauern aus Sowjetrußland, unsern schwersten Sorgen wegen einer von Rußland her drohenden, durch den Hunger vorwärtsgetriebenen Völkerflut nach dem Westen Ausdruck gegeben. Zeilen hatten wir immer wieder auf die tiefste Gefahr des Weltkolonialismus hingewiesen — die ja auch Weltkriegsgefahr war — und jeder Außenminister, Dr. Seipel, in dem heute hier veröffentlichten Zeitartikel so hart betont hat. Trotzdem ist auch uns dies nichts mehr für die aller nächste Zeit vorausgesagte katastrophale Entweber. Oder doch zunächst so unangeberlich, daß wir weitere Fragen stellen.

Darauf antwortete er mit der reichen Fülle seiner persönlichen Beobachtungen in Rußland und seiner durch jahrelange Verbindungen mit Rußland erworbenen genaue Kenntnis heraus: „Wenn ich all das, was ich in Sowjetrußland gesehen und aus Rußland gehört habe, auf einen einzigen Grundgedanken und Grundplan zurückführe, so ist es der: Der Zerfall des Agrarkrieges gegen den Westen. Die in diesem Plan ist dort alles untergeordnet. Um dieses Planes willen wird alle nicht unmittelbare damit zusammenhängende Betätigung vernachlässigt, um die Anbahn der Industrie, des Verkehrswesens und besonders die riesenhafte Ausgestaltung der Kriegswirtschaft, die die ganze Schmelze der Jugend und vor allem der riesigen roten Armee.“

Selbst wenn wir diese Auffassung eines so hervorragenden Kenners und eines in seiner ganzen Deutlichkeit aller kriegerischen Leidenschaftlichkeit und allem Katastrophendenken so abgeleiteten Beurteilers in den Wind schlagen wollten, macht uns eines von neuem vor jedem Optimismus: Warum führt der heutige Weltkrieg, der einseitige Sozialismus, Wirtschaftspolitik, mit so mächtigem Vortritt die rücksichtslose Nationalisierung und Militarisierung seines Landes durch?

Wir Deutschen sind aus begreiflichen Gründen geneigt, Billigkeit unvertretbare Kriegsvorbereitungen als lediglich gegen Deutschland gerichtet anzusehen. Aber ist es, wenn man sich die geographische Lage Polens vor Augen hält, nicht viel wahrscheinlicher, daß Billigkeit Billigkeit in einer Linie

Neues in Kürze.

Aus Berlin verläutet: Oberbürgermeister Börschreibt seine Lebenserinnerungen. Sie sollen zu Ehren in einem Zeitungsheft heraus erscheinen. — Wird das nun Wahrheit oder Dichtung, oder „Dichtung und Wahrheit“ wie Goethes Lebenserinnerungen? Um übrigen hat Börsch schon so viel „schöne Bildererinnerungen“ gebracht, daß er die neue Buchbesetzung gern versäßen könnte.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Deutsche Bergleute, die in Sowjetrußland Arbeitstellen überkommen hatten, werden am Verlassen Rußlands gehindert. Bisher sind 16 Fälle von betriebligen Zwangsbeschäftigungen im Donzgebiet bekannt geworden. Die in Deutschland gebliebenen Familien haben sich um Hilfe an die Reichsämter gewendet, da sie die Erziehung ihrer Angehörigen befristeten.

Die Mostauer Sowjetblätter „Aramba“ und „Hilfslin“ veröffentlichen offizielle Berichte, wonach der Getreideplan in der Sowjetunion nur bis 42,8 Prozent erfüllt worden ist. Wegen die Urheber der „Sabotage des Getreideplans“ werde ein strenges Strafgericht unverzüglich eingeleitet, das niemand verschonen werde.

Der Zukunftsreifer „Advernal“ meldet aus Lissabon (Lissabon): Hungerrevolten wegen ungenügender Brotzuteilung haben ein Blutbad verursacht. Die PSP nahm in allen Parteien 15 Mann teil, die die Führer der Hungerrevolten getötet sein sollen. Sämtliche Befehlshaber sollen erschossen werden.

Aus Polen sind innerhalb acht Tagen 17 ausgewiesene Deutschenfamilien in das Reichsgebiet zurückgekehrt. Ihre Aufenthaltserlaubnis wurde in Polen mit vierjähriger Frist widerrufen. Alle Stätten beinhalten Deutschland nicht. Sie in Genf zugelaufene deutsch-litauische Konferenz kann nicht zusammenzutreten, weil Litauen auf zwei Anfragen keine Antwort gibt.

Aus Warschau verläutet: Bisher wurden 24 Wahlvorschläge in Polen für ungültig erklärt. Die neue Parlamentszusammensetzung wird dahin erwartet, daß 2/3 der Oppositionsfraktionen anfallen und Bildung die Mehrheit für keine Kandidaten erhält. Damit ist damit der Weg für die radikale Umwälzung der politischen Verhältnisse frei.

Der ungarische „Pesti Hirlap“ meldet aus Budapest: Im rumänischen Königshaus besteht sich ein neuer Skandal vor. Die frühesten Soldaten der Prinzessin Helene sind verhaftet worden, weil sie gegen den König Karoly intrigiert haben sollen. In Budapest verhaftet man ein Eingreifen des rumänischen Militärverbundes in die Hofaffären.

Nummerierung der Polizeibeamten.

Im preußischen Landtag ist folgende kleine Anfrage des Abg. Nube (Nat.-Soz.) eingegangen:

„In den letzten Monaten häufen sich die Fälle in denen gerade die Berliner Schutzpolizisten durch Uebertretung gegen das Publikum anfallen. Mißhandlungsprozeße gegen Polizeibeamte sind an der Tagesordnung. Ein besonders unglücklich von geschädigter dem Publikum kennzeichnende Kreise der Berliner Schutzpolizei. Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit, durch Nummerierung der Beamten im Aufbause des Publikums die Mißstände einer solchen Menge von Uebertretungen zu geben?“

— Dieser Anfrage heft vernehmlich viel mehr, als nach der Begründung anzunehmen ist: es geben da seltsame Gerichte über „Stump und Reichsbanner“ um, die so bedeutend sind, als daß wir sie in unerer

Maßnahmen gegen die Nazis?

Die Antiritsche des neuen Berliner Polizeipräsidenten Minister a. D. Grzesinski stand in die Worte aus: „Wir sind berufen, diesen Staat zu schützen. Alles andere tritt für die Polizei hinter dieser Aufgabe zurück.“

Änderungen in der sozialdemokratischen Presse lassen eine Reihe einschneidender Maßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung als sicher erwarten.

Die SPD. gegen das Marineprogramm.

Drei sozialdemokratische Bezirksversammlungen in Großberlin protestierten gestern gegen das neue Marinebauprogramm. Einmütig wurden Vorschläge an die Reichsregierung angenommen, seinen Fingert für Marinebauten zu beseitigen.

Wie verläutet, tritt Mitte kommenden Woche der sozialdemokratische Parteivorstand in Berlin zusammen. Er wird zu dem Marinebauprogramm der Regierung Stellung nehmen, das die sozialdemokratische Partei in ihrer Gesamtheit abzulehnen willens ist. — Youngplan und Aufrüstung Frankreich: dazu ist nach Ansicht der Sozialdemokraten der Antrag der deutschen Arbeit da, aber nicht zum Schutz unseres Landes und Volkes. Ist das Selbstmord oder Mord?

„Vor dem Bürgerkrieg bewahrt.“

In Verfolg der verschiedenen Hausungen, die in ganz Deutschland am Mittwoch freigelegt wurden, sind in einer Bürgerkriegsaktion angenommen, 6000 Parteien und 400 Dolchmesser gefunden worden. Die Durchsuchungen gehen weiter.

Der österreichische Innenminister erklärte dem Vertreter des Neuen Wiener Tagblattes: Die Ergebnisse der Waffensuche

„unzureichend Republik der Welt“ wiedergeben dürfen. Um so berechtigter aber ist die an sich entscheidende Forderung der Aufrüstung.

Vor allem entspricht sie durchaus dem heute geltenden demokratischen Prinzip, wonach das Volk souverän und eigentlicher Inhaber aller öffentlichen Gewalt ist, also unbedingt das Recht der Kontrolle der Beamten und somit auch der Entscheidung der Kontrollmöglichkeiten hat.

Die nationalen Parteien täten gut, sämtlich diese unehrbare und doch unentbehrlich wichtige Aufgabe zu übernehmen. Da die ansehnlichen Wähler der Demokratie, die preußischen Regierungsparteien, für den in der Anfrage enthaltenen Antrag oder gegen ihn stimmen, wird wertvolle Aufschlüsse über ihre innenpolitischen Absichten geben.

bei den Sozialdemokraten sind viel größer, als wir befürchtet hatten. Wir haben Österreich vor dem Verfall eines Bürgerkrieges bewahrt.

— Und wie steht es mit den deutschen Sozialdemokraten und dem Reichsbanner? Sind auch wir, so wie jetzt die Österreichler, vor dem Verfall eines Bürgerkrieges bewahrt?

Keine Portoheraushebung.

Aus Berlin verläutet: Die Windernehmen der Deutschen Reichsbahn im Monat Oktober betragen 37 Millionen Mark. Die letzte Tarifhöhung hat irgendeine Bedeutung der Finanzlage der Reichsbahn nicht gestützt.

Von besonderer Seite hören wir: Die Erklärung des Reichspostministers im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist missverständlich als Aufhängung einer Portoheraushebung ausgelegt worden. Der Reichspostminister hat nichts von Portoheraushebung gesagt, sondern nur von einer Tarifhebung im Rahmen einer allgemeinen Preisüberhebung von Handel und Gewerbe. Danach würden in erster Linie, wenn es zu einer solchen Generalüberhebung der Preisen kommen, in erster Linie Telefon- und Telegraphenbau zu berücksichtigen sein. In eine Portoheraushebung ist aber derzeit nicht gedacht.

Eine Londoner Meldung aus New York besagt, daß der Vetter der New Yorker Bundesstaatsbank sich nach Europa begeben, um mit den Vertretern der englischen und französischen Staatsbank sowie der deutschen Reichsbank über die Reparations- und Schuldenrevision zu beraten. Die amerikanische Regierung besäße, daß in Bankkreisen die Schuldenrevision erörtert und beauftragt wäre, die amerikanische Regierung selbst sei an den Verhandlungen nicht interessiert.

gegen den ebenfalls mit höchster Kraftanstrengung zum Krieg rührenden östlichen Nachbar Polen, gegen Rußland, gerichtet ist und erst in zweiter Linie und für alle Eventualfälle gegen den entworfenen und an Krieg kaum denkenden Nachbar Deutschland?

Was es doch Vilsbibbi, der höchstvermerkt das von den Bolschewisten schon zerrüttete polnische Heer sammelte und durch seinen unermüdeten Widerstand und Wortsinn nur die Hauptstadt Warschau und sein Land, sondern vielleicht ganz Europa von Ueberflutung durch den Bolschewismus rettete. Er kennt also die Gefahr aus dem Osten nur zu genau.

Vilsbibbi weiß aber, daß er allein mit seinem politischen Herz den erwarteten russischen Vorstoß nicht aufhalten kann. Und wenn er heute den Kampfeifer seines Volkes vor allem gegen Deutschland hegt, so mag bei ihm neben ehrgeizigen Eroberungsträumen sehr wohl der verzweifelte Gedanke mitspielen, daß er, um der Rettung seines Volkes durch die rote Armee zu entgehen, dem Vorkurs ausweichen und sein Volk gegen Deutschland führen müsse. Wenn die Riesenarmee der Millionen russischer Menschen, unter einheitlicher, zu einem einheitlichen Leitende, sich in Bewegung setzt, warum sollte das sich nicht durchaus wiederholen können, was in den Zeiten der Völkerwanderung geschehen die normale Erscheinung war, nämlich das ein Volk, das vom Osten her bedroht war, nach Westen hin auswich und das dort siedelnde Volk vor sich hertrieb weiter nach Westen, und dieses Volk wieder das nächste und so fort über ganz Mitteleuropa über Frankreich, über Italien und Spanien, ja bis nach Afrika hin?

Man hat das unheimliche Gefühl, als ob die weitaus meisten von denen, die heute das Abendland retten und die heute ihr Denken und ihre Energie in feindlich und unentgeltlich kleinen und nur scheinbar großen Kriegen und Kriegen verachten, und als ob die ganzen abendlichen Völker von der ihnen drohenden östlichen Gefahr so wenig ahnten wie etwa die Bewohner der fäulnisreichen Stadt Mexiko, die am 28. Dezember 1908 durch ein urplötzlich nur wenige Sekunden dauerndes Erdbeben in Hunderttausenden verflüchtigt wurden und ebenfalls umkam!

Wenn heute in Genf die Vertreter aller großen Nationen zu einer neuen vorbereitenden Präliminärkonferenz zusammenzutreten, so kann das den deutschen Vertretern die Gewissenhaftigkeit geben, diese unangehore Gefahr aus dem Osten der ganzen Welt in aller Durchsichtigkeit vor Augen zu stellen und aus dieser Gefahr die entscheidenden Forderungen abzuleiten, deren Erfüllung es dem deutschen Volke selbst und materiell möglich machen würde, seine große Aufgabe des Aufhaltens der Sturmflut aus dem Osten zu erfüllen — so wie es einst die Tatarenhorden Ostasiens aufgehalten hat.

Einwilen müssen wir befürchten, daß weder die deutschen Vertreter in Genf noch die derzeitige deutsche Regierung die Größe der politischen Einheit und des politischen Willens haben, um diese Wichtigkeit zu nutzen. Wir glauben aber vor allem auch nicht, daß die allierten Vertreter und Regierungen diesen Willen und Willen haben. Von all diesen Männern und Regierungen scheint uns das bittere Wort aus Goethes Faust am gelindesten:

„Den Teufel führt das Wäldchen hier
Und wenn er sie beim Kranen häßt!“

Es alle sind viel zu sehr in den kleinen und nur scheinbar großen Wäldern des Heute

Der weiße Bod.

Eine Erziehung an Hermann Voss.
Eines Tages trat ich Hermann Voss, es war einige Jahre vor dem Weltkrieg, in den Straßen Hannovers, und zwar, bei dem Dichter eine lebhafte Erscheinung, in äußerlich vernünftiger Stimmung.

Voss hat mich in seine Wohnung hinauf, von deren Fenster man einen weiten Überblick über den Stadtwald Hannovers, die „Erlenriede“, hatte. Ich sah mich im Arbeitszimmer des Dichters um, das mit seiner Charakteristika meiner geliebten Beide angefüllt war und mein Blick fiel auch auf den großen Schreckschiff, auf dem beherrschte Manuskriptblätter und die Korrekturen des „Zweiten Weichs“ lagen. Ich sagte zu dem Dichter, daß der Titel „Das zweite Weich“ mehrfach vorhanden wäre, auch in der englischen Literatur als „Zweiter Weich“, doch Voss meinte, daß ihm das einleuchtete wäre. Dann fuhr er fort: Zu meiner eigenen Unterhaltung schreibe ich mir da einige selbsterlebte Jagdgeschichten auf, und da Sie als Jäger für herbei Jagdreden immer empfänglich sind, darf ich Ihnen eine feine Entschädigung an meinem Jägerleben erzählen. Sie ist Wahrheit, keine erfindene Schmarre oder böses Jägerlatein. Und Voss erzählte:

„Die Geschichte könnte den Titel haben „Der weiße Bod“ oder „Der weiße Schampans“, bekanntlich gibt es in der Gegend von Göttingen und da weißes Rehwild. Diese Albino-Beide sind allerdings selten, und manchmal, der eine weiße Alde sich, glaubt aber an eine Jäger als ein Reh. Sind weiße Alde, also weißes Rehwild, schon selten, so ist ein Albino Reh direkt eine Kuriosität der Natur.“

In der alten Stadt Hannover lebte nun der Generaldirektor eines großen industriellen Werkes, der glaubte, ein gewöhnlicher Jäger vor dem Herrn zu sein! Man legte dem verstorbenen Erpfindlichen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Theodor

Beschleunigung der Agrarmassnahmen.

Der geistige Reich der Reichstagskanzler Stellung zum Reichspräsidenten hat auch wünschenswerten Fragen gestellt. In Frage standen diese Maßnahmen, die von dem Reichstagskanzler bereits in seiner Regierungs-erklärung im Reichstag weitgehend angekündigt und nach der Verlegung des Reichstages noch einmal durch eine besondere Erklärung des Reichstagskanzlers als beschleunigt anerkannt worden waren.

Da aus der Erklärung des Reichstagskanzlers in der öffentlichen Reichstagsdebatte zu entnehmen war, daß diese Maßnahmen im Augenblick noch nicht dem Reichstag zur Erörterung angelegt werden, dürfte es sich bei der Entscheidung über diese Maßnahmen um die Festlegung ihres Tempos gehandelt haben.

Bekanntlich legt der Reichspräsident auf die rechtswidrige Erhebung der landwirtschaftlichen Fragen auch außerhalb der Reichstagsdebatte einen besonderen Wert, indem er die beschleunigte Erhebung von dem Reichstagskanzlerminister Schiele als Voraussetzung für die Fortsetzung seiner Arbeit in der Reichsregierung angesehen wird.

Auch die Berufsvertretungen der Landwirtschaft beschäftigen sich in diesen Tagen mit den dringenden agrarpolitischen Fragen. Und in Berlin ein außerordentlich Zusammenkunft der Präsidenten sämtlicher deutscher Landwirtschaftskammern statt, auf der neben den engeren landwirtschaftlichen und Morgen belangen. Und so wird die rote Gefahr aus dem Osten immer weiter und weiter andrücken.

Die Stellung Deutschlands und des gesamten Abendlandes vor dem Untergang durch den Bolschewismus kann nur in der Gefahr erkannt hat und weiter vor der roten Flut sein fester gegen Hitler und seine Bewegung. Was aber wäre schlimmer, selbst tödliche Durchführung der nationalsozialistischen Wirtschaftsgeboten oder völlige Vernichtung durch den Bolschewismus mangels Einigung unseres Volkes auf einen ähnlich leidenschaftlichen Nationalismus wie den Italiens und Polens zur Abwehr der roten Flut?

Das man die Wahrung eines der tiefsten Denker unserer Zeit Oswald Spenglers vor dem Untergang des Abendlandes schon weislich erkannt hat, man nicht das rote Volk und in allem wehrhaften Kulturgebiet als es weiß, alles, was selber Bauarbeit ist zwei Jahrhunderte lang? Nicht man nicht, wie unsere Zeit jener anderen mehr und mehr zu ahnen beginnt, in der die teuernächste Welt der Mutte in alle vernichtendem Sturm zugrunde ging? Und da will man um dieses oder jenes kleine Recht, um diese oder jene winzige Errungenschaft sich streiten, wo die große Weltentwässerung droht?

Im Deutschland wird sich das Schicksal der ganzen christlichen Kulturwelt entscheiden. Mit Deutschland ungleich erleiden Roosevelt, dem berühmten Oberst und Hauptredner, nach, daß er wohl ein großer Jäger, aber ein miserabler Schütze gewesen wäre, der einen Elefanten auf spanische Meier Schanze geschossen habe, nach, daß dies unglücklich sei, aber ebenfalls hatten unter Generaldirektor aus Hannover und der Ex-Präsident Roosevelt aus Washington das eine gemeinlich, daß sie sehr kurzschichtig waren und sehr oft vorbestanden!

„Ja, Elefant“, so erzählte Voss, „den Generaldirektor meinen guten Freund übrigens, nur „Mosech!“ Der Name des Guten hatte nämlich die Silbe „Mose“ und das „Mose“ ergibt sich aus dem Vortersprenger“ eines Wagners hier, und freuzrichel am Frühjahrsfest meines „Mosech!“ in einem Jagdbuche in der Reihe „Dieses Schicksal, in demselben Stil erdacht, war ein kleines Jümel und lag so verflocht, daß nur Generalweisse es finden konnten. Ich brachte an diesem Morgen das Gedächtnis auf den — weißen Bod, der umweit des Jagdhauses seinen Weich hatte. „Mosech!“ erriet in Erfolge!

Ein weißer Bod? Und hier in der „Erlenriede“, Hermann, du mußt mir einen Bären anführen! Ich glaube überhaupt nicht an eine weiße Tiere, sonst hätte ich wenigstens einmal eins in den zehn Jahren gesehen! Wenn das mit deinem weißen Bode Tatsache ist, schreibe ich heute abend ein „Weißes Schampans“!

„Dassel“, rief ich, „und wenn du den weißen Bod auf die Decke legst, was dann?“ „Dann schreibe ich ein „Weißes Schampans“, rief „Mosech!“

„Dann“, rief Hermann, „du mußt mir einen Bären anführen! Ich glaube überhaupt nicht an eine weiße Tiere, sonst hätte ich wenigstens einmal eins in den zehn Jahren gesehen! Wenn das mit deinem weißen Bode Tatsache ist, schreibe ich heute abend ein „Weißes Schampans“!“

„Ja, Voss“, so erzählte Voss weiter, „dem einen Jagdfreunde, einem Juchitzan aus dem Gebiet von Mexiko, was die Tiere im folgenden als notarielles Protokoll.“

„Interessanter, Generaldirektor, Ritter pp. und großer Jäger vor dem Herrn, verpflichtet sich hiermit, wenn er einen weißen Bod erlegt, seinen Jagdfreunden zehn Hunden Champagner zu trinken.“

„Weber der sonst mit allen Säulen des Voss geschickten Juchitzan, und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das Protokoll war nur die Rede von einem weißen Bod! Und nur dieses Dokument allein war gültig!“

„Ich drücke mich bald aus dem Jagdhaus und fand unten beim Wagnier auf dem Schützenrang Hannover — Hamburg einen wundervollen Ziegenbock, der allerdings nicht nach Ambrosia duftete. Mit Freuden gab der Wagnier das geborene Unter für ein Schafschaf her und ich zog ab. Der heilige Bod an der Spitze. In einer kleinen Dichtung, zehn Minuten von dem Jagdheim entfernt, baute ich das weiße hinkende Vieh wundervoll auf. Als die „Mosech!“ langsam hereinbrach, führte ich meinen weißen „Mosech!“ an den Stand, wifferte mit meinem Glafe die Umgebung und schüttete dem großen Jäger dann zu: „Dort im Unterholz steht der weiße Bod! Man muß ihn!“

„Der Generaldirektor bekam Jagdfreunde mit einem Exzerpt auf der Speisekarte und Kauf seiner Klare machte wie ein Entschließen! Endlich fragte der Schütze, nachdem der Bod schon neugierig zu uns herübergekommen, hatte und ich jeden Augenblick sein „Mosech!“ hören konnte.“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

„Das weiße Unter quittierte den Schütze mit einer „kurzen Nacht“, und als wir vier Minuten später — auch der Juchitzan und die anderen Jagdfreunde waren auf den Schütze neugierig vor dem verendenden Ziegenbock standen und „Mosech!“ erriet in Erfolge!“

die einstige Sklaverei oder die Art, wie der Arbeiter in Sowjetland leben muß?

Unruhen auf Japan.

Der Portier „Geralt“ meldet aus Tokio: Die Unruhen auf den japanischen Inseln haben auch Hokkaido erreicht. In Daru und Sapporo mußte die Polizei gegen stürmende Demonstranten mit der Waife vorgehen. 6 Personen sind hierbei erschossen worden. Japan hatte am 1. November 1,2 Millionen Arbeitslose.

Arbeitslosenramale auch in Australien.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Melbourne: Infolge Annahme der Arbeitslosigkeit in Australien haben in den australischen Großstädten MassenDemonstrationen stattgefunden. In Melbourne und Sydney verurteilte der Mob die Plünderung von Geschäften, woran er vor der Polizei gefoltert wurde. Es sind für die nächsten Tage außerordentliche Polizeiveranstaltungen bereitgestellt.

Der Rottenbamer „Kourant“ meldet aus London: Eine neue britische Note ist gegen den Sowjetretireler übergeben worden. Sie stellt die aktive Unterdrückung der Hungermärsche auf London durch die Sowjets fest, wobei es vor dem Weichsich Londons mehrere Tote gab. Weitere Erklärungen soll die Regierung erst im Unterhause abgeben.

Die Wahlen in USA.

Nach dem vorläufigen Endergebnis der Wahlen zum amerikanischen Repräsentantenhaus haben die Republikaner 218 Mandate erzielt und damit die absolute Mehrheit behalten. Die Demokraten erhielten 215, die Farmer 1 Sitz.

Im Senat dagegen haben die Demokraten die absolute Mehrheit mit 48 Mandaten gegen 46 Republikaner und einen Farmer erlangt.

Der Stand der Kirchenvertragsfrage.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Kirchenrat hat den durch die preussische Staatsregierung ihm übermittelten Entwurf für einen evangelischen Kirchenvertrag eingehend durchgesehen und die Grundzüge festgelegt, auf der die Verhandlungen mit möglicher Beschleunigung weitergeführt werden sollen.

Im Preussischen Landtag standen gestern die Grubenkatastrophen von Aldorf und Neudorf zur Erörterung. Handelsminister Dr. Schreiber wies die kommunifische Bege wegen ungenügender Grubenficherung zurück und betonte, daß künftens sofort Grubenunglücke vorzukommen wie in Sowjetland.

Im Reichsrat wurde gestern in erster Lesung der Entwurf eines Gesundheitsgesetzes verhandelt. Die Gesundheitsgesetz soll, wie vorgelesen, am 1. April 1931 in Kraft treten.

Als auch dort wurde der neue Gesundheitsgesetz nicht erwogen.

Im übrigen ist die Verabschiedung des gesamten Finanzplanes durch den Reichsrat für den 20. November vorgehoben.

Das Pariser „Welt Journal“ meldet aus der großen französischen Industrieausstellung: In der Gemeinderatsitzung wurde die Abschreibung der städtischen Steuern bis 20 Prozent ab 1. Januar beschloßen. — Frankfurt kann das ja auch, denn der Wästel beschält es.

Sinclair Lewis: Nobelpreisträger für Literatur.

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde von der schwedischen Akademie dem amerikanischen Schriftsteller Sinclair Lewis ausproben.

Sinclair Lewis wurde am 9. Februar 1885 in Sauk Center Minnesota geboren. Er begann als Journalist. Sein Jagd lang war er als Zeitungsreporter in Connecticut, Iowa und Californien tätig. Dann war er Herausgeber verschiedener Magazine.

Sein erstes Buch „Der Herr Brenn“ (1914) enthält nach viel Biographisches. Seine anderen literarischen Erfolge waren die beiden Romane „Main Street“ (1920) und „Häbbit“ (1922). Denn dann ein weiterer Agrarroman „Der Arrowsmith“ gefolgt ist.

Sinclair Lewis ist der Schlichter des amerikanischen Alltags, unheimlich, voll satirischer Schärfe und niedrigerer Schlichtheit. In der Beobachtung von Einzelheiten — in „Häbbit“ schildert er das Zubereiten seines Seldes auf Tugenden von Seiten, in „Der Arrowsmith“ befreit er eine mikroscopische Untersuchung mit der Ausführligkeit eines Verbrüchens — erinnert er an Franzosen Zola den er aber an Ursprünglichkeit weit übertrifft.

Die erste Etappe bezwungen.

„Do X“ in Amsterdam glatt gelandet. — Die Holländer jubeln dem „Deutschen Wunder“ zu.

Der Start.

Das zweimotorige Riesensflugboot „Do X“ ist gestern mittags 11.50 Uhr vom Seemannshafen Altona aus zu dem Ueberführungsflug nach Amsterdam gestartet. Der Start verlief glatt. Nach 45 Sekunden hob sich das Flugboot vom Wasser ab. Im Bord befindet sich nur die Besatzung in ihrer bekannten Zusammenfassung, insgesamt 14 Personen.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Das mit großer Spannung hier erwartete deutsche Riesensflugboot „Do X“ traf gestern um 4.30 Uhr über Amsterdam ein und ist unter dem Jubel der zahlreich anwesenden um 4.30 Uhr im Amsterdamer Marineflughafen Schellingwoude glatt gelandet.

Mit großer Spannung erwartete man in Holland insbesondere in Amsterdam, den Vollendung des „Do X“ am vergangenen Sonntag, als ursprünglich der Start erfolgen sollte, war in Amsterdam eine große Menge trotz des regnerischen Wetters nach dem Marineflughafen Schellingwoude hinausgerast.

Das deutsche Flugboot wird nicht am Tage seiner Ankunft zum Weiterflug nach England starten, sondern mindestens einen Tag und eine Nacht in Amsterdam veranfert bleiben.

Der Fahrtverlauf.

Ueber den Flug des „Do X“, der im ganzen ungefähr 5 1/2 Stunden dauerte, liegen aus allen Städten Aufzeichnungen vor. Ueberall wurde das Flugboot jubelnd von der Bevölkerung begrüßt.

Wafel, 5. Nov.

Das Flugboot „Do X“ hat Wafel um 12.45 Uhr überflogen. Voranfuhr es sich unter dampfem Dunnen seiner Motoren der Stadt, überflog Klein-Wafel und nahm dann, Groß-Wafel links herumfliegend, Kurs über den Rhein und an den Hänen des Schwarzwaldes vorbei nach Norden. Zwei Flugzeuge des hiesigen Flugplatzes gaben ihm noch eine Strecke das Geleit.

Karlsruhe, 5. Nov.

Das Flugboot „Do X“ erreichte um 13.30 Uhr die westlichen Vorhänge von Karlsruhe. Das Flugboot flog hoch in den Wolken. Es nimmt weiter Kurs über den Rhein entlang.

Mannheim, 5. Nov.

„Do X“ passierte um 14.13 Uhr Mannheim-Flughafen. Er verfiel in Richtung Köln.

Köln, 5. Nov.

„Do X“ traf um 15.30 Uhr über Köln ein. Das Flugboot kam aus südlicher Richtung und überflog in Richtung Westwärts den Rhein. Besonders auf dem Mittelrhein hatten sich ungeheure Menschenmengen eingefunden, die sich dieses seltenen Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Zur Beherausung waren vom Flughafen mehrere Flugzeuge aufgestiegen, die das Flugboot eine Strecke mit begleiteten.

„Do X“ über Holland.

Wafel, 5. Nov.

„Do X“ überflog um 16.15 Uhr Wafel und fuhr darauf die holländische Grenze.

Glatt gelandet.

„Do X“ ist bei der Marineflughafen Schellingwoude um 17.05 Uhr (MST) glatt gelandet. Er kam aus der Richtung Utrecht, Amsterdam wurde nicht berührt. Das Flugboot kreiste einmal über der Flughafen und wurde dann durch Motorboote eingeschleppt. Unter der Menschenmenge, die den Reich dicht belagerte, herrschte ungeheure Begeisterung.

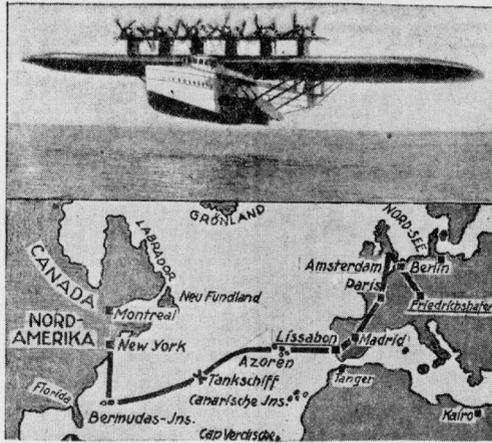
Schon seit früh herrschte in Schellingwoude lebhaftes Treiben. Das Interesse der holländischen Bevölkerung am Flug des „Do X“ ist sehr groß. In den Beobachtungen und Nachrichtenbüros gehen den ganzen Tag über Anfragen ein, wann das Flugboot eintreffen werde. Die ganze Wasserstraße an der Flughafen ist durch Volksmotorboote gesperrt. Die Ufer der in der Zudeer See mündenden Rijn sind dicht mit Menschen besetzt, die bereits seit den frühen Morgenstunden warten. Auf dem Marineflughafen sind u. a. anwesend: der holländische Admiral Nunt, der Kommandant der niederländischen Marine, der holländische Admiral Jager, der Chef des Marineflughafens in Haar, der Marinekommandant in Amsterdam, Kommandant, und der deutsche Generalkonsul von Bilow.

Großes Interesse in England und Frankreich.

Der Start von „Do X“ zu seinem Etappenflug nach Amerika hat in Frankreich großes Interesse gefunden. Sämtliche Blätter bringen genaue Einzelheiten über den Bau des Flugbootes sowie Abbildungen von „Do X“ und seinen Führern. In Le Havre, wo das Flugboot in der nächsten Woche erwartet wird, sind alle Vorbereitungen für den Empfang getroffen.

Das außerordentlich große Interesse, das ganz England am Flug des „Do X“ nimmt, spiegelt sich in den ausführlichen Presseberichten wider. In allen Zeitungen findet man ausführliche Schilderungen über sämtliche Einzelheiten des Flugbootes, bis zu dem Glückwünschen, das Kapitän Eberhard im Airage an der Westfront geschrien hat und das er auf allen Flügen mit sich führte.

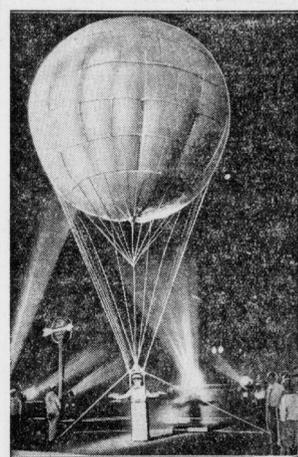
„Do X“ unterwegs.



Oben: Das Riesensflugboot kurz nach dem Start. Unten: Die Reiseroute, die zunächst nach Amsterdam, den üblichen westeuropäischen Ländern und von Lissabon aus über den Atlantischen Ozean nach den Vereinigten Staaten führt. Zwischen den als

Etappen vorgezeichneten Kanarischen und Bermudas-Inseln wird voraussichtlich ein Tankstopp eingegeben werden müssen, da die Brennstoffvorräte des Flugbootes für diese Entfernung nicht ausreichen dürften.

Verkehrssturm-Orts in Los Angeles.



In Los Angeles (Ver. Staaten) ist man auf den Gedanken gekommen, eine nächtliche Verkehrsregelung von einem erfindungsreichen Festballon in 17 Meter Höhe aus vorzunehmen. Der Versuch gelang überraschend gut, der Ballon mit einem Verkehrslichtzeichen als Befehlsgabe den modernen Verkehrssturm.

Einsturz

in einer Köln Maschinenfabrik.

Am Mittwoch kürzte in einer Montagehalle der Maschinenfabrik Humboldt ein Betonpfeiler ein. Ein Arbeiter wurde schwer, zwei weitere wurden leicht verletzt. Wegen weiterer Einsturzgefahr wurde die Halle einstweilen gesperrt.

Autobandit Reiners verhaftet.

Wie die Justizpressestelle Düsseldorf mitteilt, ist in der vergangenen Nacht der flüchtige Autoräder Walter Reiners in Köln auf der Treppe eines Hauses in der Limburger Straße überfallen und festgenommen worden. Die Verhaftung erfolgte durch Kölner Kriminalbeamte so glücklich, daß Reiners, der wiederum schwer bewaffnet war, keinen Widerstand leisten konnte.

Reiners hat am 18. Oktober zusammen mit seinem Komplizen Koll einen Düsseldorf-Kriminalbeamten in dem Augenblick erwischt, als er in einer Autogarage verhaftet werden sollte. Bei dieser Gelegenheit wurde Koll von einem anderen Kriminalbeamten durch mehrere Schüsse getötet, während Reiners flüchten konnte. Der Verhaftete kommt als Täter oder Mitäter für Verbrechen in letzter Zeit ausgeführte Raubüberfälle und Autodiebstähle in Frage.

Schlagwetterkatastrophe im Staate Ohio

In einer Kohlengrube bei Millfield im Staate Ohio ereignete sich am Mittwoch eine schwere Schlagwetterkatastrophe. Die Schlagwetterkatastrophe ereignete sich in der Grube 56 der Creek Coal Co., etwa 60 Meter unter Tage in einem Schacht, in dem 300 Bergleute beschäftigt waren. 170 Bergleute konnten unverletzt gerettet werden, während die übrigen Verunglückten, darunter der Präsident und drei höhere Beamte der Gesellschaft noch eingeschlossen sind. Die Bergungsarbeiten werden durch einen Brand, der sofort nach der Explosion ausbrach, außerordentlich erschwert.

Auf der Unfallstätte bei Millfield spielen sich vor der Grubenbefreiung beherzende Szenen ab. Tausende von Angehörigen und Freunden verfolgen die verzweifelten Bemühungen der Rettungscolonnen, da, wie die Direktion feststellte, insgesamt mehr als 140 Bergleute eingeschlossen sind. Die Bergungsmaßnahmen

Auto fährt in eine Kolonne Nationalsozialisten.

Dreizehn Personen verletzt.

Auf der Bielefelder Straße im nahe Walsum ereignete sich gestern vormittag ein schweres Autounfall. Ein Volkswagen aus Ostrop fuhr dort in voller Fahrt in eine auf der Landstraße marschierende, 13 Mann starke Kolonne Nationalsozialisten. 13 Mann wurden verletzt, davon sechs schwer; drei schweben in Lebensgefahr.

Der unverletzte Geschädigte bemängelte sich eine solche Erregung, daß die Nationalsozialisten mobilisierten und die Insassen mißhandelten. Der Chauffeur wurde in Haft genommen.

Steuerzahlung mit Kohlköpfen

Das Finanzamt in Heide (Holstein) erhielt von einem Bauern aus der Umgebung von Heide auf die Mahnung, rückständige Steuern zu zahlen, den Befehl, der zahlen könne er nicht, doch biete er dem Finanzamt eine entsprechende Menge Kohlkopf an. Da keine abschlägige Antwort erfolgte, erließ der Bauer jetzt mit einer Fuhre von 80 Zentnern Kohlkopf und lud sie auf dem Hofe des Finanzamtes ab, wobei er die Belegquittung überreichte.

Der Pfarrermord in Duchrow vor Gericht.

Vor dem Greifswalder Schwurgericht begann am Mittwoch, der Prozeß gegen Kibrowski und Krugow, die des Mordes an Pfarrer Koppel in Duchrow in der Nacht zum 2. Juli d. J. angeklagt sind. Der Angeklagte Krugow ist Stodtrulle und vertritt kein Wort deutsch, so daß mit ihm unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers verhandelt werden muß. Die Verurteilung des Angeklagten Kibrowski durch den Angeklagten Kibrowski. Dieser erklärte, daß sie zunächst in einem Zimmer des Pfarrhauses nach Beute gesucht, aber nichts gefunden hätten. Als sie dann in das Schlafzimmer des Geistlichen gekommen seien, sei der Pfarrer aus dem Bett gekommen. Im selben Augenblick habe Krugow den ersten Schuß abgegeben. Kibrowski will darauf die Flucht ergreifen haben, und, während er das Bett suchte, noch mehrere Schüsse im Innern des Hauses gehört haben.

7 Todesopfer eines Kino-Brandes.

Nach einer Meldung aus Moskau brach im Dorfe Schafino in Sibirien in einem Kino während der Vorstellung ein Brand aus. Das Kino, das in einem Holzstuppen untergebracht war, wurde vollkommen vernichtet. Nach den bisherigen Befristungen sollen 6 bis 7 Personen umgekommen sein. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

„D. 2000“ in Madrid gelandet.

Das Großflugzeug D. 2000, das Mittwoch 11 Uhr in Barcelona mit 23 Personen, darunter General Ribera, anfliegen war, ist um 16 Uhr in Madrid glatt gelandet. Während des Fluges hatte es auch diesmal mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Der spanische Infant Don Alfonso, die Vertreter der spanischen Zivil- und Militärluftfahrt sowie die Spitzen der deutschen Kolonne hatten sich zum Empfang des Großflugzeuges eingefunden.

Voraussichtlich 160 Opfer.

Das Bergungsamt bei Millfield ist wahrscheinlich schwerer als die ersten Meldungen erkennen ließen. Der Gouverneur hat amtlich bekannt gegeben, daß voraussichtlich mit 160 Toten zu rechnen ist.

Bisher 82 Leichen geborgen.

Bisher sind in dem Bergwerk der Gumban (Größt-Kohlenengieschichte) bei Millfield 75 Leichen von Bergarbeitern und sieben Leichen von Beamten der Gesellschaft geborgen worden. Es besteht keine Hoffnung mehr, die Rettung von weiteren 80 eingeschlossenen Bergarbeitern durchzuführen. Unter den Toten befindet sich auch der 33-jährige Präsident der Gesellschaft und der Chefingenieur. Es steht noch nicht fest, worauf das Unglück zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß es sich um eine Schlagwetterexplosion handelt.

MAGGI'S SUPPEN

1 Würfel für 2 Teller vorzügliche Suppe nur 13 Pfg.

bieten Gewähr für Qualität

Liebe in Moll.

Von Lothar King, Wien.

Die alte Generalin sah in ihrem hochgelegenen Sessel und las ihrer Tochter die Zeilen. Sie ließ sich dies nicht nehmen, obgleich ihre Tochter selbst schon eine erwachsene Tochter betrug und, da diese verlobt war, begründete Aussicht hatte, in absehbarer Zeit Großmama zu werden. Aber schließlich Tochter ist Tochter, und eine Mutter hat das Recht, ihrer Tochter, auch wenn sie noch so erwachsen ist, gründlich ihre Meinung zu sagen. Von diesem Grundgedanken ließ sich die Generalin nun einmal nicht abbringen. Sie war eben keine von den Modernen und wollte es auch gar nicht sein, selbst wenn ihre Enkelin Gerda noch so ipso facto den Mund verzohe. „Oh, diese Jüngling! sie glaubt, alles besser zu wissen, und dann rennt sie sich tödlich dabei die Nase ein.“

„Du bist auch so eine von den Mo-

dem der Medizinalrat Gunthoff hat mich erst kürzlich für fünfundsiebzig Jahre gehalten.“

„Liebe Mama,“ unterbrach sie die Hofrätin, „wenn man einmal eine alte Frau ist, kommt es auf ein paar Jahre weniger oder mehr nicht an.“

„Du machst mich eine alte Frau zu nennen?“ fuhr die Generalin wütend auf, „sag das nicht noch einmal! Der Mensch ist so alt, wie er sich fühlt, hat mein selbiger Doktor gesagt. Und ich meinerseits fühle mich jung.“

„Da die Hofrätin einlief, daß sie in dieser Unterhaltung den kürzeren ziehen würde, schloß sie rasch ab.“

„Was ist denn eigentlich mit der Gerda?“ fragte die Generalin unermüdet. „Das Mädchen gefällt mir seit ein paar Tagen gar nicht.“

Die Einrichtung des „Liegenden Hotels“



Bild in die komfortable Inneneinrichtung des „Do X“.

dem“, grüßte die Generalin ihrer Tochter, der ansehenden Großmama. „In deinem jugendlichen Zeitalter bedenkst du gar nicht...“

„Aber, liebe Mama,“ unterbrach sie lächelnd die Hofrätin, „bedenke doch, daß ich im nächsten Zimmer bereits siebenundsiebzig Jahre alt werde, das heißt,“ setzte sie flüsternd hinzu, „das Datum meiner Geburt ist außer dir nur noch mir bekannt. Für meine Tochter bin ich fünfundsiebzig und für meine Freundinnen sogar noch jünger.“

„Das ist mir ganz egal,“ fiel ihr die Generalin energisch ins Wort, „du bist und bleibst meine Tochter und hast mir als solche zu gebühren. Das ist übrigens auch eine dumme Einrichtung vor euch jungen Frauen,“ fuhr sie fort, „daß ihr euer Alter nicht betonen wollt. Ich bin dreihundsechzig Jahre alt und bin stolz darauf. Ich zeige jedem, der es wissen will, meinen Taufstein und mette fogar, daß er es faun glauben wird.“

„Sie hat wieder Streit gehabt mit Bruno.“

„Das ist ja unerhör!“ fuhr die Generalin auf, „Streit mit einem Verlobten, so etwas hat es zu meiner Zeit nicht gegeben! Mein Schatz hat trotz sein müssen, wenn er mir als junger Mann einmal hat die Hand fassen dürfen. Und auch das war nur dann möglich, wenn unsere Garde, die Welt-Lant, gerade ihr Nachmittagsgeschloß abfolviert hat. Aber Streit mit seiner Verlobten — das ist auch wieder so eine moderne Einrichtung von euch.“

„Ja, was soll man denn dagegen machen?“ fragte die Hofrätin kleinlaut.

„Hinauswerfen, einfach hinauswerfen!“ bemerkte die Generalin energisch. „Mein selbiger Vater hat alle, die mich betreten wollten, so lange hinausgeschmissen, bis der Misthaute gekommen ist.“

„Ja, das hat man vielleicht damals machen können,“ sagte die Hofrätin, „heute ist es leider anders.“

„Das ist eben schlecht,“ fuhr die Generalin fort. „Deut geht eben alles schief, eins, zwei, drei, aber dafür geht genau so glühend alles wieder auseinander. Wie ich ein junges Mädchen war, hat man sich so allem viel mehr Zeit gelassen. Deut wird alles gleich mündlich oder telephonisch ausgemacht. Gamm, daß einer einen zwei Seiten langen Brief schreibt. Die Liebesbriefe, die ich bekommen habe, waren mindestens acht Seiten lang. Da hat man sich eben ordentlich ausprechen können, da hat es seine Mißverständnisse gegeben!“

„Hörst du,“ rief sie die eintrübende Gerda an, „ich geh' dir einen guten Rat. Schreib du deinem Bräutigam alles, was du auf dem Herzen hast. Zähle ihm Punkt für Punkt genau auf, und er soll dir ebenso Punkt für Punkt auf alles genau erwidern. Und die Hauptsache ist eine schöne Einleitung, eine geistvolle Einleitung, die zu Herzen geht. Schreib du da hat ich einen so wunderbaren Brief aufgegeben, den mir meine Tante verlobt hat. Grad' gestern hab' ich ihn geunden. Wenn man so was liest, geht einem dabei das Herz auf. Der Brief ist direkt ein Zempahlemittel. Hör nur einmal an.“

Und sie frante aus ihrer Kommode das von ein wenig verstaubte Schränkchen und las: „Angehobener Zeitrauel! Als ich gestern zur abendlichen Stunde an Deinem Häuschen vorbeifahren und im Geiste jenes überaus liebliche und anmutige Bild sah, da Du bei meinem letzten Zusammensein im Parke Dein Köpfchen schiefte und daraus dein in maßgebendsten Kreise vorüberziehenden Schönen Mutter freuteit, als ich jenes Bild im Geiste wiederhol und mich an Deinen höflichen Bewegungen erkante, da gewahrte ich zur selben Zeit ein lachtes Wölflin, das, langsam näher und näher werdend, am fernem Bordwege entlang. Es war wie ein Schmal, ein Schmal jener lachten Verflimmung, die sich während des letzten Jours bei der Amtsgerichtsamt trennen zwischen uns schob. Ich hatte wie zufällig den Blick auf meine Nachbarn zur Vinten gerichtet. Aber während ich meine Blicke noch gärtlich Deinem Arm näherte und mich in der fast zufälligen Berührung das Gefühl Deiner hohen Gegenwart mit hinreichender Kraft übermannte, fiel mein Blick — und ich wiederholte es, es war unwillkürlich auf die schimmernde Alltagskleide meiner Schwestern zur Vinten. Nur der Schelle gehörte dieser Blick, ich schauere es Dir bei meiner Liebe und bei allen Dingen, und nicht etwa den dunklen Augen dieses flumbelebenden Mädchens — ein Gegenstandswort, das sie nicht mir, sondern einem andern dankt...“ und als ich dann in Deine Augen sah, die kleinen Sterne... so schön und unerschrocken.“

„Das Telephon“, schrie Gerda und fixierte am Apparat. „Hallo! Hier Gerda. Was, du bist's, Bruno? Siehst du ein, daß du ein selbstloser Kerl bist? Du bereu'it? Na schön, und das nächstmal telefonier' nicht so unverschämlich oder warte zumindest, bis ich dranhin bin. Wann wir uns treffen? Also gut, morgen um vier Uhr bei Demei, fernus!“

„Dein Brief ist überflüssig, liebe Großmama“, wandte sich Gerda an die Generalin. „Ich habe mich bereits mit Bruno ausgesöhnt.“

„Einmal entrückt legte die Generalin das Schränkchen wieder in die Kommode und schloß dabei mißbilligend den Kopf. „Niet an raich, viel zu raich“, murmelte sie. „Die alte Methode war besser und hat länger gehalten.“

„Ein solcher Mann ist immer ein Fremder für eine Liebe,“ er fuhr jetzt über ihre Hand hin.

„Guten wir ihn nieder,“ sagte sie plötzlich voll Energie.

„Auch das wäre nicht das Richtige, nichts mit Gewalt, wir müssen den Frieden bringen, dann fällt er von selbst.“

„Er prangt bebende über den Baum. Nun stand er neben ihr. Er umfaßte sie und brüdete einen Kuß auf ihre Lippen.“

„Lind nun komm, Naemi, ich ziehe den Deinen den Frieden an, denn einer muß doch den Anfang machen.“

„Arm in Arm gingen sie ins Haus. In beiden ätzerte Erregung. Als sie nach einigen Stunden wieder den gleichen Weg beschritten, Arm in Arm, und er bebende über den Baum prang, um sie auf seinen Armen herüberzubringen, da mußten sie beide, daß über eine kurze Weile keine Hände mehr ihre beiden Bäuer trennen würden.“

„Denn einer muß den Anfang machen,“ sagte Lothar, „und vielleicht muß es immer ein Lebender sein, einer, für den Romeo nicht unmöglich geht, bei und nicht unmöglich gekoren ist, um durch einen Selbstmord die Liebe über alle Feindschaft zu stellen.“

„Bis Julie eben so weise geworden sein wird und alle Grenzräume mit Zeit und Gade niederreißt,“ sagte lachend Naemi.

Hollywood kehrt zum stummen Film zurück.

Der Präsident der United Artists, Joseph M. Schenk, hat eine Erklärung abgegeben, wonach alle Produzenten Hollywoods in Zukunft einen Prozentsatz stummer Filme herstellen müssen, wenn sie ihren Bekanntheit behalten wollen. Nicht jeder Filmstoff, sagte Schenk, eignet sich für einen Tonfilm.

Deutschlands erster Raketenanflug.



Der Verein für Raumfahrt hat in der nächsten Umgebung von Berlin einen Anflug von 4 Quadratkilometer Größe erworben, der ausschließlich für Raketenversuche bestimmt ist. Das Bild zeigt die ersten Arbeiten am Prüfstand einer Rakete. Rechts der Leiter des Raketenanstaltens, Herr Weidmann, oberstehend sein Assistent, Ing. Kiesel, und links Monsieur Figard.

Gleichnis vom Jaun.

Von Oskar Zerk.

Lothar stand vor dem Zerkjaun.

Nach sechsjähriger Abwesenheit zum ersten Male.

„Wieses ging ihm durch den Sinn, was ihm verändert schien hier auf der Heimatspote, aber ein Gedanke war für ihn immer der gleiche geblieben, und nun kam noch der Jaun hinzu. Sein Auge funkelte, als er sagte: „Grenzen sind Widerlächer vom Teufel erkennen, um Streit und Zwietracht hervorbringen haben und drüben.“ Er sah den Jaun wütend an, und es war ihm, als sei er ein böser Wächtposten mit grimmiger Miene.

„Er hand an dem Jaun hinter den wilden Boden und schloß ihn er seine Wehrt an dem Jaun empor und lachte. Ein schwarzer Vorkontor redte sich drüben über die kranken Stränder und geteile lächelnd die weißen Bahne um einen dreizehn, offenen Mund.“

„Das junge Mädchen freudte die Arme über den Jaun weit vor, bis sich die Hände zusammenfanden. Lothar hielt sie fest, so daß Naemi nicht entweichen konnte. So lachten sich beide ihren Willkommensgruß entgegen und langten. Doch als sie einander tiefer in die Augen sahen: erkannten sie beide und wurden ernst.“

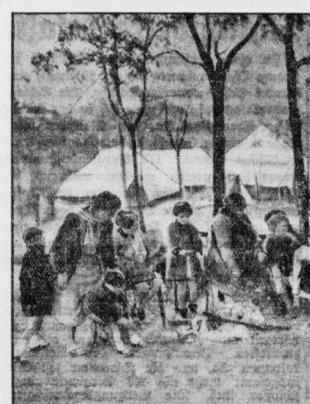
„Lothar, ich angnie mich, laß' mich los, wenn und...“

„Er ließ die eine Hand frei, aber die andere hielt er um so fester. „Weshalb angnie dich die, Naemi?“

„Weil wir uns doch ant gelieben sind, trotz...“

„Ist es nicht schön, daß es so geblieben?“

Nach dem Erdbeben in Italien.



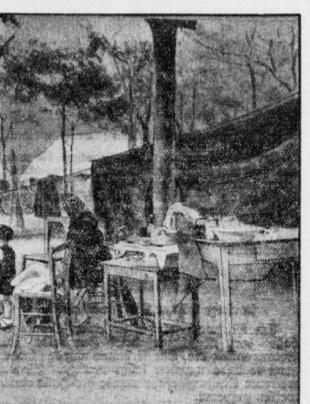
„Vollständige Kammiten wohnen im freien, Städten und Dörfern der vom Erdbeben id...“

„die Herren Nachbarn nun mehr wie durch ein Wunder leben können, aber wir zwei, du und ich, wir erretchen uns trotzdem.“

„Aber Lothar, bedenke, damals war ich ein Kind, und heute bin ich erwachsen.“

„Eben's nun, Liebe.“

Nach dem Erdbeben in Italien.



„Das ist das Bild, das sich jetzt überall in den weit betroffenen italienischen Provinz Ancona bietet.“

„Ihre, so daß sie den angestrengten Armumstell immerhager empfinden. „Laß' mich los, ich möchte ins Haus.“

„Er irrte jetzt weit über ihre Hand. „Siehst du, Naemi, wir zwei, die wir niemals etwas miteinander hatten, uns immer nahe standen, wir müssen verdrängen diese dumme Grenzlinie, dieien bösen Jaun an überwinden.“

„Das ist doch unmöglich, Lothar!“

Aus der Heimat Fünf Häuser sinken in Asche.

Delfau. Ein schweres Brandunglück, dem fünf Wohnhäuser zum Opfer fielen, ereignete sich in der bekannten Parkstadt Wörlitz. In den Abendstunden kam aus bisher ungeklärter Ursache in der Försterrstraße Feuer auf. Im ganzen sind fünf Häuser mit Stallungen sowie mehrere Werkstätten vernichtet. Es konnte von Seiten angrenzender Häuser und ihrer Wohnbevölkerungen fast nichts gerettet werden. Die Feuerwehren der Umgebung sowie die Delfauer Berufsfeuerwehr alarmiert wurde, waren alle Häuser bereits heruntergebrannt. Sie wurden abgebläht. Während man noch damit beschäftigt war, hand plötzlich das danebenliegende dritte Wohnhaus in Flammen. Das Feuer griff sofort auf das vierte und fünfte Haus über. Wegen Mangel wurde noch eine weitere Wohnung aus Delfau angefordert. Außer den Wohnhäusern und Werkstätten fast sämtliche Dolge und des Feldhändlers Kopf brannten Wohnhäuser und Werkstätten des Tischlermeisters Raumann und des Sattlermeisters Guth sowie das Wohnhaus eines Maurers etc. Guth ist Hausmann der Wörlitzer Feuerwehr. Die abgebrannten Wohnhäuser sind weitgehend. Neben den Stallungen sind auch sämtliche Wohnungseinrichtungen verbrannt. Von den Werkstätten des Tischlermeisters Raumann konnte nur ein kleiner Fuhrpark gerettet werden. Die Brandstätte bildet einen mächtigen Trümmerhaufen. Der Schaden ist sehr groß.

Wenn Kinder mit Feuer spielen . . .

Seiligenstadt. In Martrinsfeld wurde durch das mit Feuer spielende 6-jährige Stöhnchen des Hofknechtes Anton Schäfer ein Brand in der obersten Schiene entzündet, der bei dem herannahenden Sturm bald auf die Wirtschaftsgedäude des Landwirts Jol. Mehn und des Inspektors Jol. Sedwatz übergriff. Die mit Holz und Strohvorräten reich gefüllten Scheunen sowie zwei Schweinehülle, ein Kuchel und zahlreiche Kleintiere kam in den Flammen um. Der Schaden wird auf 25-30 000 Mark geschätzt.

Neues Delvorkommen auf Schacht Volkensoda.

Mentersoda. In der Grube des Kalimwerks Volkensoda ist nach einer Mitteilung der Werkleitung ein neuer Delvorkommen aufgetreten. Als die Arbeiter bei der für die Delvorkommen erforderlichen Maßnahmen durchgeführt sind, ist aus Sicherheitsgründen die Kaliförderung unterbrochen worden.

Landwirtschaftliche Schule.

Artern. Im Straßenbild taucht jetzt wieder die grüne Wiege auf, die die Schüler der Anstalt als Kopfbildung tragen. Mit dem 1. November hat der neue Lehrjahr seinen Anfang genommen. Die Schüler nehmen daran teil, die teils in Artern Pension nehmen, teils aus nach Hause fahren. Zur Verwirklichung des Lehrplans ist ein dritter Landwirtschaftslehrer neu eingestellt.

Amateur-Defektive

Roman von Walter Bloem.
Copyright by Hoffmann Verlag G. m. b. H., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92.
13. Fortsetzung.
Doch hielt in diesem Augenblick nicht hinter der Jalousie des Schlafzimmers das Licht auf. Valentin Herz begann auf seine neue zu summern, die Gedanken arbeiten ließen. Wie ein mitternächtlicher Hahn brüllte er die millimeterbreiten Zwickeländer, die zwischen den schrägen Balken des Fensterrahmens durchschimmern. Das Licht ist gestellt — wenn es entweichen will, muß es durch eines der Fenster ausbrechen. Minuten um Minuten verrinnen. Kein Laut zu hören als das Windes, und Bienenfliegen Valentin fühlt, wie das Jagdhorn seinen Wachen mit kaltem Schweiß überzieht. Minuten um Minuten.
Das schau! Das Licht erlischt. Die Schatten des Schlafzimmers sind plötzlich niedergelassen. Jetzt sind der Holzrahmen. . . Im Fenster der Schatten eines Mannes. . . Im Nu ist Klamoth in der Tür zum Treppenhof verschwinden — blitzschnell vor sich und die Erde. . . sieht, wie ein Kopf aus dem Fensterrahmen sich vorstreckt. Jetzt taucht sich ein Bein über die Brüstung — das zweite — die ganze Gestalt schießt sich nach. In derselben Sekunde springt Klamoth vor, packt mit eiferigem Griff den Ausbrecher im Nacken. Der Webermülle ist nicht einen erschrocken Schreckenslaut aus — in der zweiten Sekunde sieht Valentin seinen ungewohnten Arm vor sich hergerathen sich einfallender Hände umfassen, nach außen zerbrechen, alle Weisheit fliehen ihm, als würde der Arm ausgerissen, sein ganzes Körper in freierliegender Drehung um seine Achse

Streitthege der Kommunisten.

Ausbreitungen gegen die Polizei. — Ein großer Auslandsauftrag ging verloren.

Jahna. Die Bericht, ist seit einiger Zeit in der hiesigen Schamottefabrik ein wider Streik ausgebrochen, der von kommunistischer Seite unangenehm gefärbt wird. Jetzt haben kommunistische Abgeordnete einen Antrag im preussischen Landtag eingebracht, in dem gefordert wird, der Landtag möge beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, die vor den betreffenden Betrieben politische Polizei auszusenden, die verhafteten Arbeiter sofort freizulassen und den Offizier, der nach kommunistischer Auffassung seine Pflicht verletzt habe zu entlassen. Die Kommunisten werden wenig Glück damit haben. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Torun ist bereits mit den Ermittlungen wegen der Antrags, die den Streik wiederholte begleitet haben, beschäftigt. Dabei haben sich die Dinge denn doch etwas anders hergeleitet als die Kommunisten sie fälschen. Es ist nachgewiesen, daß die Streikenden die Volkspolizei mit Steinen beworfen haben und gegen sie mit Knütteln vorgegangen sind, wobei mehrere Volkspolizisten nicht unerheblich verletzt worden sind. Erst darauf hat sich die Polizei veranlaßt gesehen, von ihrem Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Auf Grund dieser Feststellungen wurden sechs Streikende verhaftet.

Die Folge eines wilden Streiks

Eisenwerke. Die hiesige Stieglaufabrik, die 400 Arbeiter und Arbeiterinnen umfaßt und Brot für sich genügt, ihren Betrieb stillzulegen. Der Antrag bei der Regierung ist gestellt. Bei den Verhandlungen mit dem Regierungskommissar wurde an der Hand von Unterlagen nachgewiesen, daß die Firma mindestens noch 2 1/2 bis 3 Monate hätte voll arbeiten können, wenn nicht für die infolge eines wilden Streiks ein kurz vor dem Abbruch stehender großer Auftrag an ausländische Konkurrenz verloren worden wäre. Die Verleistung hofft, durch eine Umleitung des Betriebes, die der Verbilligung der Produktion dienen soll, nach einigen Wochen den Betrieb, wenn auch mit geringerer Belegschaft, wieder öffnen zu können.

Stilllegung eines Braumbetriebes.

Mandorf. Mit dem 15. November wird der Betrieb des Braumbetriebes auf abschließende Zeit stillgelegt. Die Folge davon ist, daß wieder etwa 400 Arbeiter entlassen und der heute schon reichlich hohen Zahl von Arbeitslosen zugeführt werden. Die nötigen Unterhaltungsarbeiten sollen von den anwesenden Angestellten ausgeführt werden.

900 000 RM. Abstriche am Provinzialetat.

Provinzialausgleichsaktion. — Die Not des Mansfelder Kupferbergbaues. — Die Werte müssen im Betrieb erhalten werden.

Merleburg. Der Provinzialausgleichsaktion hat die finanzielle Lage weitestgehend wichtige am Bundeshaushalt des laufenden Jahres beschlossen. Der Grund zu dieser Maßnahme ist das Zurückbleiben der Steuererwerbungen hinter den Beträgen, die bei der Aufstellung des Etats geschätzt hat. Die Einkommen- und Körperschaftsteuer wird voraussichtlich geringere Erträge bringen. Vor allem bei den Daten ist ein geringerer Einzug zu erwarten, was zum Teil durch ein Verbandsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz bedingt ist, das mitten im Jahre vom preussischen Landtag beschlossen wurde. Ferner werden die Einkünfte aus der Kraftfahrzeugsteuer in Ausrichtung der allgemeinen Wirtschaftslage hinter den Ansätzen zurückbleiben. Um diese Mindererträge, soweit sie sich bisher übersehen lassen, auszugleichen, wurden Abstriche in einer Gesamthöhe von 900 000 RM. beschlossen. Davon wurden gleichmäßig der Etat der Straßenverwaltung, der Landesmeliorations-, der Bodenverbesserungs- und andere Fonds getroffen; in den Haushaltsplänen der Provinzialanstalten wurden die Anlage, der seit Aufstellung der Haushaltspläne eingetragenen Senkung der Preise für Viehhörschlacht entsprechend, also ohne Minderung der Lebenshaltung, reduziert.

Zur Vorlage im Mansfelder Gebiet richtete der Provinzialausgleichs an die Reichs- und preussische Staatsregierung einmütig die dringende Bitte,

eine Stilllegung des Mansfelder Bergbaues und Hüttenbetriebs verhindern zu wollen und nötigenfalls mit bisher etwa ein Staatszuschuss zu gewähren.

Der Provinzialausgleich will auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des einseitig erheblichen deutschen Kupfervorkommens für die Handelsbilanz einerseits, auf die unritzenne grundsätzliche Frage der Berechtigung einer

industriellen Subventionspolitik andererseits nicht näher eingehen.

Es glaubt aber an die katastrophalen Folgen einweller zu müssen, die eine Stilllegung des Kupferbergbaues und Hüttenbetriebes in solcher Zeit in sozial-politischer und kommunalpolitischer Hinsicht haben müßte.

Von den etwa 11 1/2 Tausend Arbeitern, die neuerdings zum Teilern gezwungen werden würden, müssen nur in der Heimat, nicht noch in der Fremde ein nennenswerter Anteil Beschäftigung und Brot finden. Die besondere Struktur der Bevölkerung des Mansfelder Gebietes, von der ein großer Teil angelesen ist, erschwert eine Umleitung nach ganz besonders. Die allgemeine Verarmung würde sehr wohl von den unmittelbar betroffenen Kreisen auf weite Kreise des Mittelstandes sowie von Handel und Industrie übergriffe müssen. Jahrelange Arbeitslosigkeit würde die heimliche und unzulässige Bevölkerung des Mansfelder Landes zu einem Verderben führen, das nicht mehr zu beheben ist.

Der als Folge einer Betriebsstilllegung unvermeidliche

ungehore soziale Druck

würde auch die Kommunalverbände des Mansfelder Gebietes, insbesondere die Stadt Eisenberg, den Mansfelder Seekreis und den Mansfelder Bergwerkskreis als nachteiligste Betroffenen gegenüber und mit der Gefahr der Provinzialverband schwer gefährdet. Das Darin liegende der Wirtschaft würde die Steuererhebung außerordentlich vermindern. Die Fälligkeit für die ausgeübten Erwerbslose würde die Kommunalverbände vor ganz erhebliche Aufgaben stellen. Mit einem 10 000 Erwerbslosen auf über 30 000 Familienangehörigen auf nur je 1000 RM. d. i. im Jahre 10 Mill. RM. aufzunehmen, sind die genannten Kommunalverbände sicherungs-

nicht in der Lage, ohne ihre Finanzen zu ruinieren. Der Provinzialausgleichs hätte deshalb Reichs- und Staatsregierung, diese Katastrophe, wenn es kein Maß durch Subventionen, zu hindern, oder wenn das nicht auf die Dauer möglich ist,

so lange hinauszuverschieben, bis in einer aufsteigenden Konjunkturperiode die schwere Aufgabe einer Umleitung der Arbeiter weichen aber bestimmte neuer Industriegebiete in das Mansfelder Gebiet mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden kann.

Mit Rücksicht auf die von Seiten des Reiches, namentlich des Herrn Reichsfinanzministers betonte Forderung einer verstärkten Prüfung des kommunalen Rechnungswesens beauftragte der Provinzialausgleich den Landeshaushaltsamtschef mit dem Entwurf eines Nachtrags zur Reform- und Rechnungsordnung vorzulegen, der neben der Prüfung des Rechnungswesens eine weitere Kontrolle des Rechnungswesens in der Wirtschaftsführung der Provinz durch eine außerhalb der Provinzialverwaltung und außerleitende Stelle vorsieht. Der Landeshaushaltsamtschef wurde ermächtigt, mit der Treuhandgesellschaft für kommunale Unternehmen A. G. in Berlin, deren Vorsitzender der Reichsfinanzminister Sachschiff ist, wegen Uebernahme dieser Kontrolle an Verhandlungen über die Uebernahme an verhandeltem Kapitalerhöhung der Deltische Kleinbank A. G. von rund 297 Millionen auf rund 342 Millionen RM., teilens des Provinzialverbandes mit 150 000 RM. wurde unter der Bedingung von gleich hoher Beteiligung durch Reich und Staat genehmigt.

Bestallung in einer Fleischwarenfabrik.

Brandenburg. Auf Grund bestimmter Anhaltspunkte wurde bei der Fleischwarenfabrik Besondere des Handelsministeriums und der Staatsanwaltschaft inwieweit eine Betriebskontrolle vorgenommen, da der Bericht besagt, daß in dem Betrieb Verhältnisse gegen § 4 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 in erheblichem Umfang vorliegen könnten. Der Betrieb wurde darauf ungezügelt zwei Stunden unterbrochen. Bei der Betriebskontrolle wurden durch die Sachverständigen Fleisch und Würstchen der verschiedenen Sorten im Gesamtwert von 48 bis 50 Mark unter der Beschlagnahme, beschlagnahmt und sofort der Abdeckung überliefert.

Weitere 50 Zentner beschlagnahmter Schinken lagern noch in der Fabrik. Die von der Kriminalpolizei angestellten umfangreichen Erhebungen sowie gesundheitspolizeilichen Nachprüfungen durch die Sachverständigen sind noch im Gange. Zu der auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft vorgenommenen Betriebskontrolle der Fleischwarenfabrik in Wiesmarode wird noch gemeldet, daß ein Leiter der Fabrik, der abends von Berlin nach Wiesmarode zurückkehrte, bei seiner Ankunft in Ost e n o m e n wurde. Ein zweiter leitender Beamter mit Namen Gutmann, ein Mann in vorgerückten Jahren, erlitt während der Betriebskontrolle einen Schlaganfall. Sein Zustand ist bedenklich.

Nele Hände oder brennend totes Gefäß wies an. Ein wirksames Mittel gegen die Mücke, reizmildernde und schmerzstillende Creme Leodor, aus als bezüglich dickerer Badenerie vorzüglich geeignet. Leodor-Gesellschaft, Fabrik in . . .

genutzt, er stürzt zu Boden, seine Sinne verlieren.

Wie er sich, an allen Gliedern mit gebrochener, unangenehm, der rechte Arm baumelt kraftlos von der Schulter — da nehm ich irgendwo in den dröhnenden Schmelz das Wort Ju-Jitsu. . .

Das bejammerte Opfer seines Pflichterfüllers richtet sich höhnend auf. Da — eine Beobachtung, die Herrn Klamoth bestürzt: das Fenster, durch das der Verfolgte ausbrach, ist — von innen — geschlossen worden. Der höhere Laden ist aufgezogen. Von drinnen kein Lichtschein.

Da als er eine Prüfung zu stellen brümmel hat zu demselben Zweck erwartet — ein — empfangen. Ein — ihre Schritte. Nur das dort Schienelbein der letzte geordnete wäre, mit dem man sie in Verdacht gehabt hätte.

Wetter! Das ist ja ein Junge allerwertester Kaiser's. Dietrichshöndel und Ju-Jitsu. Er ist entsetzt. Was nun? Nun, zunächst mit dem Hauptstich wieder an sich nehmen, das man seinen Zweck — erreicht oder versteht, wie man's nehmen will. Verflucht! 'dait' ich doch meine Fingert aus der Weisheit lassen! Wenn nur der Arm wieder gebrauchsfähig wird.

Mit der heißen Finken zieht Klamoth den Schlüssel vorwärts aus dem Loch — schleipst sich vor Schmerzen fast ohnmächtig in seine Kote.

12.

Der Tag des Konzertes bricht an mit allen Herkulesen eines verfluchten Sommermorgens. Es ist sehr schön, der strahlend überflachte Himmel, die träge, sich bebende Meeresschiffe rinnen in eine einsige silberne Kura zusammen. Im Gesellschaftsraum wird eifrig probiert.

Die Reuegerien, die sich nicht verlagern können, durch die Schellen zu spüren, leben der glückliche Menschen im den Klang. Dieier

fröhlichen und der Scherbe im Auge darf nun, Kollege unter Kollegen, mit den beiden Prominenten zusammenarbeiten. Das bereits ausgehende Programm, das die großen Namen Ellen Winterfeldt und Ignaz Richter aufweist, ist durch ein neues ersetzt worden. Es bringt als dritten Vortragenden einen gleichfalls unbekanntem Dmitri Baillievitch Twardowski, der ein Rondo capriccioso von Saint-Saens, eine Berceuse von Chopin und

allgemeines Entzücken! Zum zweiten Male die Programmsonate vorgetragen wird diesmal aber am Klavier — Jans Richter! —

Man sieht es dem jungen Mann an: er ergötzt zu träumen. Er fährt er sich heimlich mit der schmalen, nervösen Hand über die Stirn. Er, der ehemalige jüdische Offizier, der sich nach seiner Flucht vor den Bolschewiken zehn Jahre lang als Kaffeehaus-Wartianer neben vor dem Verbringen zeitlich konnte — der aus dem immer mehr sich verengenden deutschen Leben in die glücklicheren Gefilde Amerikas flüchten wollte. . . er ist das noch, den nun der gestiefelte Grobmeister der deutschen Musikleben wie einen Gleichberechtigten neben sich herren läßt?

„Wie lieber Twardowski,“ jagte der große Jans, „ich behalte Sie selbstverständlich. Ich magde an der Oper ein Fuß für Sie frei.“

Ist so viel Glück vorstellbar?

Wer nach dem Nachmittagsgessen in der roten Baden und Altenglischen Augen ans Fremdenabend hinausritt. Den schlagend zerschmetterte entgegen. Der Zitterbewein des Vormittags hat sich verdrift. Die unmerkliche Rinde des Horizonts ist verbunden, eingeeignet von miltigem Schaum. Hinter

dem die sinkende Sonne als rotglühender Ball schwimmt.

Kapitan und Oberleutnant beugen sich unwillkürlich den Kopf fragend. „Was kuckst du bis zum Ende der Konzerte?“

„Hoffen wir das Beste,“ brummt Jens Mertens. „Was Neues vom Kriegspfad?“

„Ich bitte jetzt bombastisch auf Schienelbein,“ murmelt Klamoth und reißt sich unbehindert mit der linken den lahmen Arm, die breumenden Gelenke.

„Wen?“

Klamoth grinst geheimnisvoll. „Ich war ihm gestern abend klar an der Spur. Er ist mit eben noch mal durch die Lappen gegangen.“

„Denken Sie!“ ruft der Kapitän. „Und ich tippe eben noch bombastisch auf diesen Doktor Müller. Wir den haben Sie mir diesmal ein schönes Ruderkrei in meine Faust zu glänzend afforzierte Tischgesellschaft geleigt. Ich hab's noch nicht erlebt, daß ein Herr, der die Ehre hat, am Kapitänstisch zu sitzen, von den Damen so einhellig abgelehnt wird. Was einmal Fräulein Frömmel ist ihm kein gefälligen. Soll ich Ihnen mal zeigen, mit wem die'se ist hat?“

Jens Mertens zieht seinen getrennten Mitarbeiter und Mittelbein in den Korridor, der zum Restaurant führt. „Da — sehen Sie nur!“

Der Spiegel an der Langwand wirft das Bild eines Paars zurück, das in der dunkelsten Ecke des Speiseraums auf dem Kanapee sitzt — in eifrigem Gespräch. Valentin Klamoth ballt unwillkürlich die beide Hände; Fräulein Frömmel — und selbstverständlich Herr Schwenkelein, der Mann mit den Dietrichshöndel und dem Ju-Jitsu. „Was sagen Sie Klamoth?“

„Das weiß ich schon seit gestern abend.“

„So? Ach hab nichts bemerkt. Sozial

Eduard Engel.

Nationalisierungs-Gefahr. - Bedrohlicher Umschwung.

Während der Vermaltungsperiode für das Geschäftsjahr 1929/30 über die Entwicklung von Produktion und Umsatz...

Im Hinblick auf die internationale Lage... Im Hinblick auf die internationale Lage...

Achterner Elektrizitätswerte U. G. Aktien

Die mit einem Kapital von 300.000 Mark arbeitende Gesellschaft hat in diesem Jahre einen Reingewinn von 12.000 Mark erzielt...

Vom Kauffußball

Die Abänderungen der zum Deutschen Fußballverband gehörenden Statuten im Oktober Dezember 1929...

Geldlicher Bankverein von Anttilä, Kampp & Co. A. O. a. H. in Halle.

Unter Berücksichtigung der allgemeinen schweren Wirtschaftslage wird die Entwicklung des Bankvereins...

Wagenerberger Verwaltungsveränderung

Die Wagenerberger Verwaltungsveränderung wurde am 5. November 1930...

Das Tabakgewerbe gegen die Tabak-Zoll-Erhöhung.

Wir erhalten aus Kreisen des Zigarren-gewerbes die folgende Zuschrift: Die Verbände des Tabakgewerbes haben...

Die Reichsregierung hat ein Sanierungs-programm aufgestellt, bei dem ein Defizit von 167 Millionen Reichsmark übrig blieb...

Die Reichsregierung hat ein Sanierungs-programm aufgestellt, bei dem ein Defizit von 167 Millionen Reichsmark übrig blieb...

Berliner Zigarettenindustrie vom 5. November

Amittliche Zigarettenindustrie vom 5. November. Amittliche Zigarettenindustrie vom 5. November...

Fünftägige Zigaretten auf 400 RM. für den Doppelzentner Tabak heraufsetzen? Eine ohne deutschen Tabak hergestellte Zigarette...

Zeder, der sich einmischen lässt. Die Zigarettenindustrie eine der Vorläufer des Wohlstands empfinden muß...

Tabakzoll und Zigaretten.

In einem Schreiben an ein Berliner Blatt erklärt der Verband der Deutschen Zigarettenindustrie...

Amittliche Zigarettenindustrie vom 5. November

Amittliche Zigarettenindustrie vom 5. November. Amittliche Zigarettenindustrie vom 5. November...

Tailische Börse vom 6. November

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its value. Includes Aligem. Deutsche Credit-A., Halescher Bankverein, etc.

Leipziger Börse vom 5. November

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its value. Includes Alig. D. Cred.-A., Chenn. Spinner, etc.

Goldplandrie, verfest. Antichen

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its value. Includes Pr. Lfd. Anst. Gem., do. do. R. 15.11.99, etc.

Berliner Börse vom 5. November

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, etc.

Reichsbankdiskont 5%

Table with 2 columns: Name of bank/institution and its value. Includes Daimler-Benz, Demmer, Gebr., etc.

Metallpreise in Berlin vom 5. Nov. für 100 kg

Table with 2 columns: Name of metal and its price. Includes Kupfer, Zinn, etc.

Sachsenwerk

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Sachsenwerk, Saline Gustf. Döhl, etc.

Verkehr-Aktien

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Aachener Klein, A. G. Verkehrsw., etc.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Adular-Fabrik, Accumulat.-Zem., etc.

Leipziger Börse

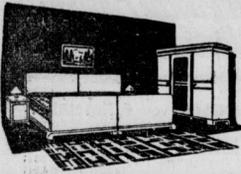
Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Alig. D. Cred.-A., Chenn. Spinner, etc.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Name of stock and its price. Includes Alig. D. Cred.-A., Aachener Klein, etc.



Billige Schlafzimmernmöbel, Küchen und Polsterwaren



1 Schlafzimmer, Birke imit.
Schrank, 160 cm br., m. Innenspiegel
Waschkommode mit Spiegel
2 Bettstellen 90x190 m. Matratzen
2 Nachtschränke mit Glasplatten
2 Polsterauflagen, Jacquard
2 Polsterstühle
Handtuchhalter **490 R.-Mk. netto**

direkt aus der Fabrik

Bettstellen 25. **Polst.-auflag. 13.** **Stahl-draht-Matratz. 12.-** **Schränk. 2 türig. 67.-**
Chaise-long. 35. **Sofas 82.-** **Ausz.-Tische 59.-** **Metall-Betten 24.50**

Küchen, 5 teilig

Schäler, 120 cm br., Eiche gestr. 137.50
Bremen 125 cm br., Eiche gestr. 181.00
Lisette 140 cm br., Eiche gestr. 22.50
Ruth . . . 140 cm br., Eiche gestr. 255.00
Ruth . . . 140 cm br., lasiert . . . 327.00
Ann . . . 160 cm br., lasiert . . . 375.50
Steinguteinsätze . . . Mehrpreis 25.00



10% Rabatt bei Barzahlung

Gustav Gaa, Möbelfabrik-Niederlage
Merseburg, Neumarkt 22

Bequeme Teilzahlung

Dienstag abend 7/10 Uhr verschied plötzlich mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Bäckermeister

Oskar Hüthel

im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Elise Hüthel geb. Friedrich
Merseburg, den 5. November 1930.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 9. November, nachmittags 2 Uhr in der Kapelle des Altenburger Friedhofes statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Mitteldeutschen Badewannenfabrik Rudolf Gant, Kommanditgesellschaft in Merseburg, wird anstelle des Verstorbenen Kaufmanns Hubert Witzner der Rechtsanwalt Einbemann, Merseburg, Entenplan 4 zum Konkursverwalter ernannt.
Merseburg, den 4. November 1930.
Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 8. Novbr. 1930, vorm. 11 Uhr verleihe ich in Merseburg, Domstraße im Auftrag des Konkursverwalters, Konkursladungs Stattung 1 größeren Posten **Chaiselonguedecken u. Dekorationsstoffe** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung Merseburg, den 6. November 1930.
Rechtlich, Obergerichtsvollzieher.

Morgen Freitag



Schlachtfest

U. Speier,

Breitestraße 13.

Jeden Freitag und Dienstag

Schlachtfest

Restaurant „Zum alten Fels“, Jnb. G. Weglich

Preis-Abbau

Margarine zum Backen und Braten . . . 44 Pf.
feine Tafel-Margarine mit Gutfischen . . . 57 Pf.
reines Kokosspeisefett . . . 47 Pf.
reines Schweineschmalz . . . 74 Pf.
ff Harzer Käse (22 Stück 1-Pfd.-Käse) . . . 48 Pf.
feine Mettwurst, Teewurst . . . 39 Pf.
Gelee-Bratheringe, Kronkardinen 2-Pfd.-Dose 76 Pf.
ff Weizen-Auszugmehl . . . 5-Pfd.-Beutel 110 Pf.

Thams & Garfs

Herrenschuh-Propaganda-Woche

Um unseren Kunden ganz besondere Vorteile zu bieten und um neue Kunden zu werben, haben wir das gesamte **Herrenschuh-Lager** in folgende 5 Gruppenpreislagen herabgesetzt:

10,50; 12,50; 14,50; 16,50; 18,50.

Wir verkaufen nur erstklassige Marken-Schuhwaren in hochwertigen Qualitäten und hervorragenden Paßformen.

Nützen Sie auf jeden Fall die äußerst günstige Kaufgelegenheit zur Deckung Ihres Winterbedarfs.

Das Schaufenster zeigt einen Teil der enormen Auswahl
Schuhhaus Grahmann
Bahnhofstraße 8

Kasino

Sonntag, den 9. November, abends 8.15 Uhr
Direktor Stöps mit Ensemble
Ein Klaffespielplan
Sie laden Tränen
Karten zu Mk. 0.80, 1.00, und 1.50 bei H. Süring, Obere Breitestraße

Union-Theater

Freitag—Montag, 6.45 und 8.15 Uhr
Das Spiel mit der Liebe
Eine entzückende Komödie der Verwechslung m. Percy Wiedtke u. Ulrike Bloch
II. Ein sensationeller Bild-Weißfilm
Buzz Barton, der Zerkelssjunge

Lichtspielpalast „Sonne“

Louis Trenter in seinem ersten Geheims-Kriminal-Großtonfilm
Der Sohn der weißen Berge
(Das Geheimnis von Fernatt.) Ein seltenes Erlebnis, ein großes Ereignis! Anf. 8.45, 8.10 Uhr. Jugendl. hab. Zutritt
Sonntag 21 Uhr f. Kinder. Buzz Barton der Zerkelssjunge, Sohn der weißen Berge

Lichtbilder-Vortrag

Der schmelzende Brand
Unrecht und Kriegsgeschick des politischen Korridors
Freitag, d. 7. Novbr., 20 Uhr
Müllers Hotel am Bahnhof
Eintrittspreis, Unkolnenbeiler, 0.40
Für die Schülerinnen und Schüler der oberen Klassen findet derielde Vortrag bereits 17.30 Uhr statt. — Eintrittspreis 20 Pf.

Schloßgartenpalast

Sonntag, den 9. Nov. nachm. 5 1/2 Uhr
Friedemann Bach Musik-Abend
4. Kammermusikabend alter Merseburger Meister.
Ausgeführt vom Musikpädagogen Hugo Rone mit seinen Schülern und dem Cello-Konzertisten Werner Haupt. Leipzig.
Vorverkauf: bei Pösch und Stollberg



Reformküche komplett nur 345.—
Gr. Auswahl Küchen zu niedrigsten Preisen
Gebr. Junghut
Albrechtstr. 37

Nachruf.
Am Dienstag, den 4. November 1930, verschied unser

Ehrenobermeister

Oskar Hüthel

in seinem 70. Lebensjahre. 15 Jahre leitete er als Obermeister die Innung bis zum Jahre 1926 und wurde dann zum Ehrenobermeister ernannt. Sein aufrichtiges Wesen und Treue zur Innung veranlaßt uns ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Bäckerzwangsinnung Merseburg.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 9. November 1930 um 14 Uhr in der Kapelle des Altenburger Friedhofes statt.
Die Kollegen treten um 13.30 Uhr beim Obermeister Franz Vogel an.

Achtung Kammerlichtspiele

Denkt an Bücher. **Ab heute!** Der erfolgreichste Film dieses Jahres auch in Merseburg. Ein Sensations- und Abenteuerfilm ersten Ranges!
— 10 Akte! — **Richard Talmadge in — 10 Akte!**
Der geheimnisvolle Kavaliere!
Ein Werk von ungeheurer Macht und Spannung vereint sich mit Bildern von unvergleichlicher Schönheit. Ein tollkühner Maskierter. Tolle Verfolgungen zu Pferde, ein Lauf auf Leben und Tod, atemberaubende Höhenflüge über Treppen, Balkone, Dächer und Mauern, Wildfahrten an schwingenden Latzjos und Kronleuchtern, Verfolgungen durch Blutbunde. In Tempo und Schwung steht der Film dem besten seiner Art nicht nach. Wir erinnern an die bei uns erzielten Kassenerfolge: Filme, denen besser Freund und gelehrter Schüler Richard Talmadge als bei uns. Jeder dankt für die hübschen Sprünge aus und reitet und nicht wie der Teufel!
Dazu ein besonders gutes Beiprogramm!

Größtes Unternehmen der Branche, alt eingeführt, in 61 für Merseburg und Umgegend festliche
Betreter u. Betreterinnen
Der Betrieb unserer Kräuterhausmittel garantiert selbst bei den heutigen wirtschaftlichen Umständen ein
höheres Einkommen.
Es wollen sich jedoch nur Damen und Herren melden, welche zum Besuch von Privatmusikschule geeignet sind; evtl. erfolgt Einberufung. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Alters unter **P. B. 7051 bei Rudolf Mosse, Leipzig.**



Carl Baum, Kl. Ritterstr. 14 u. Oelgrube 17

Sächsische **Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Deitzsch 65** Prov. Sachsen, Angerstraße 4, sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten Bettfedern bedeckt mit einer Feinwolle Ferner **prima Bettlinett.** Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Prob. und Preisliste unentgeltlich und portofrei.

Empfehle wieder eine Auswahl hochtragender und frischmilchender
Kühe und Färsen (mit Küllern) sowie prima Käufer äußerst preiswert zum Verkauf.
Richard Schmidt, Kranleben
Telefon Groß-Ragna 217.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde

Pflichtig und unerwartet verschied am Dienstag abend unser allverehrter Ehrenoberst, Kamerad

Oskar Hüthel

Ein schwerer Verlust hat unsere Gilde betroffen, war doch der Verstorbene lange Jahre unser bewährter Führer, bis eintretende Krankheit ihn zwang, von der Leitung zurückzutreten. In nimmermilder Weise war er stets für das Wohl und Wachsen der Gilde bemüht, und es ist sein Verdienst, wenn wir heute so gefestigt dastehen.
Mit ihm ging ein echter deutscher Schütze dahin, dessen Name in der Geschichte der Schützengilde unvergessen bleiben wird.

Merseburg, den 6. November 1930.
Das Direktorium.

Bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sind uns so viel Beweise tiefsten Mitgeföhls entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir sprechen deshalb auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Charlotte Jache
nebst allen Hinterbliebenen

Merseburg, den 3. November 1930

Leier tauf bei untern Jnzerenten